

REZENSIONEN

Sarah Turner (Hg.): *Red Stamps and Gold Stars. Fieldwork Dilemmas in Upland Socialist Asia*

Kopenhagen: NIAS Press, 2014. 295 S., 28,00 EUR

Spätestens für die Doktorarbeit wird für AsienwissenschaftlerInnen auch die Frage nach der Feldforschung relevant. Leider bieten die meisten deutschen Studiengänge hierfür kaum Hilfestellungen, und insbesondere bei forschungspraktischen Fragen scheint nach wie vor *learning by doing* die verbreitetste Methode. Umso wichtiger ist daher das Anliegen der AutorInnen des vorliegenden Bandes, die Feldforschung zu „entmystifizieren“ und Anderen den Zugang zu erleichtern. Die insgesamt 15 Beiträge der EthnologInnen und HumangeografInnen beziehen sich auf Feldforschungen zu ethnischen Minderheiten des asiatischen Hochlandes in den sozialistischen Transformationsländern China, Vietnam und Laos. Sie dürften aber auch für auf andere Themen und/oder Regionen fokussierte ForscherInnen viele interessante Anknüpfungspunkte bieten.

Im ersten Teil des Bandes bespricht Sarah Turner praktische und theoretische Probleme der Vorbereitungsphase und steckt mit drei Themenbereichen den konzeptionellen Rahmen des Bandes ab: Positionalität und Reflexivität der ForscherInnen selbst; Machtbeziehungen zwischen ForscherInnen (und ihren Kooperationspartnern) und Erforschten sowie Gatekeepern wichtiger Forschungsressourcen; und schließlich ethische Dilemmata. Jean Michauds anschließende kurze Einführung in die Geschichte der Minderheitenpolitik der drei Staaten hebt die einheitliche strategische Orientierung der entsprechenden Regierungen hervor, wirtschaftliches Wachstum und Modernisierung in der Region zu fördern

und gleichzeitig die Minderheiten in die von der Mehrheit definierten Nationen einzugliedern.

Der zweite, umfassendste Teil des Bandes ist Fallstudien gewidmet. Stéphane Gros berichtet, wie ein versehentlicher Fehler im Feld seiner Forschung eine neue Perspektive gegeben hat. Magnus Fiskesjö beschreibt anhand seiner Forschung in der chinesisch-burmesischen Grenzregion die Schwierigkeiten und die ethische Herausforderung, als Forscher einen angemessenen Umgang mit lokalen Bräuchen und Mythen zu finden. Candice Cornet erlebte einen einschneidenden Wandel ihrer Beziehungen im Feld in der südchinesischen Provinz Guizhou, als sie ihre Tochter mitnahm, und diskutiert die Vor- und Nachteile. Jennifer Sowerwine reflektiert über ihre Position als nordamerikanische Forscherin in Vietnam und hebt die Nationalität der/s Forschers/in als einen weiteren, möglicherweise bedeutenden Aspekt der Positionalität der/s Forschers/in hervor. Christine Bonnin betont, wie wichtig der Einblick in lokale Machtbeziehungen für ihren Zugang zu gesellschaftlichen Akteuren in Nordvietnam war und thematisiert die ethischen Dilemmata, die für sie zwischen professioneller und persönlicher Identität entstanden, als sie Freundschaften im Feld knüpfte und ethnische Diskriminierung miterlebte. Pierre Petit analysiert den Umgang der diversen lokalen Behörden in Laos mit sensiblen Themen wie Religion und Migration und die Zensur akademischer Texte, um zu einer Ethnografie des Staates zu gelangen. Für ihn spielen im Forschungsalltag ideologische Faktoren mittlerweile eine geringere Rolle als soziale Beziehungen und Netzwerkstrukturen. Karen McAllister reflektiert über geschlechtsspezifische Positionalitäten, die es ihr insbesondere erschwerten, die weiblichen Mitglieder einer

ethnischen Minderheit in Laos zu befragen. Janet C. Sturgeon gibt Einblicke in ihren Forschungsprozess seit den frühen 1990er Jahren und zeigt die Schwierigkeiten und unerwarteten Vorteile ihrer vergleichenden Forschung in China und Thailand auf. Isabelle Henrion-Dourcy reflektiert über den Einfluss der verschiedenen politisch-ideologischen Umgebungen in Lhasa und Dharamsala auf ihre Forschung unter Tibetern. Sarah Turner widmet schließlich ein Kapitel den ForschungsassistentInnen und ÜbersetzerInnen, deren Rolle im Forschungsprozess oft unterbelichtet bleibt.

Im dritten und letzten Teil des Bandes beschäftigt sich Oscar Salemik mit dem Umgang mit und politischen Missbrauch von ethnologischem Wissen am Beispiel von Studien zum vietnamesischen Hochland und erläutert seine Strategien der Anonymisierung von InformantInnen und der Beeinflussung von politischen EntscheidungsträgerInnen. Stevan Harrell und Li Xingxing geben einen seltenen Einblick in persönliche und emotionale Hintergründe einer Blockade, die sie nach langjähriger Forschung daran hinderte, ethnografische Studien zu produzieren. Sarah Turner schließt den Band mit einer ethnografischen Reflektion über ethnische Minderheiten und den sozialistischen Staat in China, Vietnam und Laos ab.

Allein die Reichhaltigkeit der Feldforschungserfahrungen, die dieser Band zusammenfasst, macht ihn lesenswert und zu einer wichtigen Anregung zu Reflektionen über den eigenen Forschungsprozess. Seine Stärken liegen in der Diskussion sozialkonstruktivistischer Konzepte der Feldforschung. Viele der bewusst subjektiv gehaltenen Beiträge heben zudem die Unvorhersehbarkeiten der Forschung hervor, die dem/der ForscherIn ein hohes Maß an Offenheit und Anpassungsfähigkeit abverlangen. Dadurch hinterlässt der Band allerdings auch einen etwas unsystematischen Eindruck. Als Sammlung persönlicher Reflektionen sind vielleicht Projekte wie das an der London School of Economics and

Political Science angesiedelte Blog über Methoden und Praktiken der Feldforschung vielversprechender (blogs.lse.ac.uk/fieldresearch/). Nachdem nun vermehrt Erfahrungsberichte über qualitative Sozialforschung in Asien vorliegen, wäre es Zeit für ein gut strukturiertes Überblickswerk.

Elena Meyer-Clement

Gabriele Koehler, Deepta Chopra (Hgg.): Development and Welfare Policy in South Asia

Abingdon: Routledge, 2014. 228 S., 145,00 USD

Der Sammelband „Development and Welfare Policy in South Asia“ ist in der Reihe „Routledge Explorations in Development Studies“ erschienen. Die derzeit 20 Werke umfassende Serie behandelt diverse entwicklungspolitische Themen; im Speziellen Globalisierung, Klimawandel, Energieversorgung und technische Entwicklung sowie mediale, edukative und soziale Aspekte. Das von Gabriele Koehler und Deepta Chopra vorgelegte Werk fügt sich thematisch in diese Reihe ein und geht dabei der Frage nach, ob eine „Geografie der Wohlfahrt“ in Südasien zu erkennen ist. Der sozialwissenschaftliche Forschungsschwerpunkt der Herausgeberinnen liegt auf entwicklungs- und wohlfahrtsstaatlicher Politik. In diesem Band werden sie durch acht weitere AutorInnen unterstützt. Mittels eines komparatistischen Ansatzes werden die Politikinitiativen der einzelnen Länder in Fallstudien analysiert sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede wohlfahrtspolitischer Maßnahmen in der Region herausgearbeitet.

Der Sammelband gliedert sich in drei Teile mit zwölf Kapiteln, dazu kommen ein Vorwort und ein abschließender Ausblick. Eingangs erläutert Naila Kabeer die dem Werk zugrunde liegende Fragestellung und begründet die Relevanz des Vergleichs. Im ersten Teil des Buches vermitteln die Her-